

Eines Tages hütet Simplex die Säue und Ziegen seines Knäns; frühlich singt er sein Lied, um die Wölfe fernzuhalten. Durch seinen Gesang angelodt, kommen Kriassiere und nehmen ihn fest. Sie schleppen ihn in seines Vaters Hof; dort zerstreuen sie alles und mißhandeln die Leute. Das Wort der Magd „Du, lauf weg!“ treibt ihn in ein dichtes Gesträuch, da bleibt er die Nacht. Am andern Morgen sieht er sein Vaterhaus in Flammen stehen; er will hinein, um zu löschen, aber unterwegs stößt er auf Soldaten. Einer schießt auf ihn, er wirft sich nieder: die Reiter halten ihn für tot. Erst am Abend wagt er aufzustehen. Das Herz voller Angst, wandert er durch den Wald. Da findet er einen hohlen Baum; in diesem schlägt er sein Nachtquartier auf. Nicht lange, so hört er jemanden beten: es ist ein „Einsiedel“. Vom Hunger getrieben, naht er sich diesem. Der hält ihn für den Teufel und verhöhnt ihn. Simplex wird „des Amts seiner Sinne beraubt“ und fällt in Ohnmacht.

## Kapitel 7.

Simplex wird in einer Herberg tractiret,  
ob gleich wird sehr grosser Mangel gespühret.

Was gestalten mir wieder zu mir selbst geholfen worden, weiß  
125 ich nicht, aber dieses wol, daß ich aus dem hohlen Baum mich befande,  
der Alte meinen Kopff in seinem Schooß, und vorn meine Zuppe ge-  
öffnet gehabt. Als ich mich wieder erholte, da ich den Einsidler so  
nahe bey mir sahe, fieng ich ein solch grausam Geschrey an, als ob  
er mir im selben Augenblick das Herz aus dem Leib hätt reißen  
130 wollen. Er aber sagte: „Mein Sohn, schweig, ich thue dir nichts, sey  
zufrieden, zc.“ Jemehr er mich aber tröstete und mir lieb koste, jemehr  
ich schrie: „Du du frißt mich! Du du frißt mich! du bist der Wolff und  
wilst mich fressen!“ „Ey ja wol nein, mein Sohn,“ sagte er, „sey  
zufrieden, ich friß dich nicht!“ Diß Gesecht und erschröckliches Geheul  
135 verführt ich sehr lang, bis ich mich endlich so weit lies weisen, mit  
ihm in seine Hütte zu gehen; darinn war die Armut selbst Hofmeisterin,  
der Hunger Koch und der Mangel Küchenmeister. Da wurde mein  
Magen mit einem Gemüß und Trundt Wassers gelabet, und mein Gemüt,  
so ganz verwirret war, durch des Alten tröstliche Freundlichkeit wieder  
140 auffgerichtet und zu recht gebracht. Derowegen lies ich mich durch  
die Anreizung des süßen Schlafes leicht bethören, der Natur solche  
Schuldigkeit abzulegen. Der Einsidel merckte meine Nothdurfft, darum  
lies er mir den Platz allein in seiner Hütte, weil nur einer darinn  
ligen konte. Ungefähr um Mitternacht erwachte ich wieder und hörte  
145 ihn folgendes Lied singen, welches ich hernach auch gelernet:

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigal!  
Laß deine Stimm' mit Freundschaft  
Aufs lieblichste erklingen : :  
Komm, komm, und lob den Schöpffer dein,  
Weil andre Vöglein schlaffen seyn,  
Und nicht mehr mögen singen:  
Laß dein Stimmlein  
Laut erklingen, dann vor allen

Kanstu loben  
Gott im Himmel hoch dort oben.  
Ob schon ist hin der Sonnenschein,  
Und wir im Finstern müssen seyn,  
150 So können wir doch singen : :  
Von Gottes Güte und seiner Macht,  
Weil uns kan hindern keine Nacht,